

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1885**

15.3.1885 (No. 32)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-941832](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-941832)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. b. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg

Achter Jahrgang.

№ 32.

Oldenburg, Sonntag, den 15. März.

1885.

Dichtung und Wahrheit.

Was meint Bismarck in seiner gewaltigen, durch ganz Europa echo-artig forthallenden Reichstagsrede am 2. März mit dem fremden Jason und dem Zaubersteinchen der Medea? —

Eine alte Sage Griechenlands berichtet von einem Seezuge nach dem Lande Kolchis an der Ostküste des schwarzen Meeres unter der Anführung eines thessalischen Prinzen Jason, um das goldene Vlies oder Widderfell zu holen, welches in einem heiligen Haine aufgehängt und von einem nie schlummernden feuer-schnaubenden Drachen bewacht wurde. Die berühmtesten Helden Griechenlands nahmen der Sage nach an der verwegenen Fahrt Theil: so u. a. die Zwillingbrüder Kaskor und Pollux, selbst Herkules und der unsterbliche Sänger Orpheus, von dem die Dichter erzählen, er habe durch die Macht seines Gesanges wilde Thiere gezähmt, Flüsse in ihrem Laufe gehemmt und Bäume tanzen gemacht. Der König Aeëes von Kolchis gab dem Jason auf seine Bitte die Erlaubniß zur Abholung des Vlieses, wenn er zuvor zwei wilde Stiere, welche Feuer aus dem Rachen speien, allein an einen Pflug spannen, vier Hufen Landes damit umackern und Drachenzähne säen würde. Dann sollte er noch eine Schaar Niesen erlegen, welche wunderbarer Weise noch gar nicht vorhanden waren. In seiner Verlegenheit, wie er diese Abenteuer glücklich bestehen sollte, fand er Hilfe und Beistand bei der Tochter des Königs, Medea, welche eine Zauberin war und den schönen Königssohn liebgewonnen hatte. Eine Zauberfalsche derselben schützte den Jüngling vor dem Feuerathem und den ehernen Hufen der beiden Stiere. — Auch hatte er von Medea erfahren, daß aus den gesäeten Drachenzähnen Niesen mit Helm und Schild hervorkommen würden. Jason handelte nach dem Rathe der Zauberin und sah bald, wie aus den Erdschollen gewappnete Niesen allmählich hervorkamen. Um sie zu erlegen, warf er aus einem Versteck einen Stein unter sie. Der getroffene Niese meinte, sein Nachbar habe ihn geworfen und fing mit diesem Streit an. Bald wurde der Kampf allgemein, so daß sich die Niesen unter einander tödteten.

So die griechische Dichtung.

Vor solchem Selbst-Vernichtungskampfe nun warnt die Stimme des Reichskanzlers unter Hinweis auf die griechische Mythe von Jason und Medea. Auch in unserem deutschen Vaterlande — so schließt er seine Rede — schienen den fremden Nationen in den Jahren 1813 und 1870 geharnischte Männer aus dem Boden zu wachsen. Die weiteren geschichtlichen Vorgänge in unserem Vaterlande aber machen auf den Fremden leicht den Eindruck, „daß sich dann stets auch ein Zaubersteinchen der Medea findet, welches man zwischen sie hineinwerfen kann, worauf die deutschen Nationen über einander herfallen und sich gegenseitig bekämpfen oder niederstimmen.“ Der Apell des Reichskanzlers an die mit dem Volksvertrauen gewappneten Reichsboten und die ernste Mahnung zur Einigkeit bei der Lösung der obschwebenden Aufgaben nationaler Erhebung blieb nicht ungehört und wirkungslos. Unter lebhaftem Beifall des Hauses erklärte Windthorst, daß, — welche Differenzen auch unter uns bestehen mögen, — wir jeder Zeit und unter allen Umständen einig sind, wenn es sich um die Wahrnehmung der Größe und Würde des deutschen Reiches handelt. So wurden denn in jener denkwürdigen Sitzung des 2. März die zum Schutze der westafrikanischen deutschen Colonialgebiete erforderlichen Unterstützungen der Regierung fast einstimmig verfügt, was allseitige Befriedigung und freudige Zustimmung im Herzen des deutschen Volkes gefunden hat. Und mit Recht! Denn die deutsche Geschichte der letzten Jahrhunderte liefert fast auf jeder Seite ein nur allzu reiches Beweismaterial dafür, daß die Uneinigkeit im eigenen Lande als das folgenschwerste Unglück einer Nation anzusehen ist und nur eiserfüchtigte Fremde und neidische Nachbarn profitieren läßt. Unverkennbar wird ja die weise und maßvolle Colonialpolitik unseres Reichskanzlers von der Mehrheit des deutschen Volkswillens mit Entschlossenheit und Ueberzeugung getragen; — ein frischer Frühlingshauch der Begeisterung geht durch die Gefilde unseres Vaterlandes, belebt und befruchtet die nationalen Keime festen Vertrauens auf eine bessere Zukunft.

Möge denn dieser erfreuliche Aufschwung des

deutschen Volkes zu nationaler Entwicklung ein nachhaltiger sein; mögen aber auch künftig, so wie am 2. März geschehen, die großen Pläne unserer thatkräftigen Reichsregierung ohne Zorn und Eifer geprüft und zum Segen einer gedeihlichen Entfaltung neuerwachter Kräfte und nationaler Lebenskräfte in patriotischer Einmütigkeit unterstützt werden, damit unser Vaterland auch wirtschaftlich einer sicheren und glücklichen Zukunft entgegengeführt werde! Wünschen und hoffen wir aber, daß die friedlichen Colonialbestrebungen Deutschlands nicht durch neidische Nachbarn oder verkappte Freunde gestört und beeinträchtigt werden, damit es nicht zur Wirklichkeit wird, was des Dichters Mund in Wilhelm Tell verkündet: Es kann der Frömmste nicht im Frieden leben, Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.

Tagesbericht.

Im Reichstage ist der berühmte Posten von 20000 Mark für einen zweiten Director im Auswärtigen Amte mit 172 gegen 153 Stimmen bei der dritten Lesung angenommen worden. Dafür stimmten geschlossen die beiden conservativen Parteien und die Nationalliberalen, sowie ein Theil der Deutschfreisinnigen.

Der Kaiser hat als **Stiftungstag** für sämtliche vor 25 Jahren (1860) neu errichteten Regimenter den 6. Juli d. J. festgelegt. Im Ganzen sind 46 Regimenter zu einer solchen Feier berechtigt, nämlich: 2 Garde-Regimenter zu Fuß, 2 Garde-Grenadier-Regimenter, 32 Linien-Infanterie-Regimenter, 2 Garde-Cavallerie-Regimenter und 8 Linien-Cavallerie-Regimenter. Außerdem wurde das damalige „Garde-Reserve-Regiment“ in ein „Garde-Füsilier-Regiment“ und die „Reserve-Regimenter“ Nr. 33—40 in „Füsilier-Regimenter“ umgewandelt. Gleichzeitig empfangen alle diese 9 Regimenter, welche bis dahin nur eine Stärke von 2 Bataillonen gehabt hatten, ihr drittes Bataillon.

In dem Prozesse vor dem Reichsgericht in Leipzig wurde Jan Jansen, ein Belgier, wegen **Landesver-**

2

Ungeföhnt.

Original-Roman von D. Bach.

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Endlich rollte das Wägelchen des alten Herrn, der ein besonderer Liebling der jüngsten Komtesse Mollinghaus war, vor das Schloßportal; mit jugendlicher Lebendigkeit, die man dem weißköpfigen Schüler Aestulaps gar nicht mehr zugetraut hätte, sprang Doktor Meusner heraus, zog vor den Damen auf dem Balkon ehrerbietig seinen Hut und verschwand darauf im Innern des Gebäudes.

Clemence wollte sich schleunigst Nachricht über das Befinden des Patienten verschaffen, der, noch immer betäubt, in tiefer Ohnmacht im oberen Stockwerke des Schlosses lag; sie wandte sich mit einer raschen Bewegung zum Fortgehen und hatte auch glücklich die Ausgangstür erreicht, als ein strenges Gebot der Gräfin sie zurückrief.

„Clemence, wirst Du nie lernen, was sich für eine junge Dame Deines Ranges schickt, — was nicht? Was kümmert Dich der Fremde? Wir haben ihm Obdach gewährt, Doktor Meusner wird seinen Zustand untersuchen, damit ist das Nöthige geschehen. Dein Mitleid mit dem Unbekannten macht Deinem guten, kindlichen Herzen alle Ehre, ist aber in diesem Falle überflüssig. Ah — sieh da, Doktor Meusner,“ wandte sie sich mit einem gnädigen Kopfnicken an den eintretenden Arzt, dessen leises, bescheidenes Klopfen die beiden Damen überhört hatten, „Sie machen ein bedenkliches Gesicht. Ist Gefahr bei dem Fremden vorhanden? es wäre sehr fatal, wenn er nicht noch heute weiter reisen könnte.“

„Sehr fatal, gnädige Gräfin — leider aber der

Fall,“ antwortete der Doktor achselzuckend, indem er der Comtesse, die theilnehmend zu ihm aufblickte, liebevoll zunickte, „der Blitz hat eine vollständig lähmende Wirkung ausgeübt und der junge Herr kann Gott danken, wenn wir ihm das Leben erhalten, aber an einen Transport ist nicht zu denken, — er muß mindestens drei bis vier Tage hier verpflegt werden, ehe wir Weiteres verfügen können. Vielleicht, Frau Gräfin, haben Sie die Gnade, selbst einen Blick auf den Patienten zu werfen, damit Sie sich überzeugen, daß es grausam wäre, ihn einem ungewissen Schicksale zu überlassen; hoffentlich werden meine Mittel anschlagen und der Baron Felix von Ergau, wie der Diener seinen Gebieter nennt, wird nicht allzulange Ihre Gastfreundschaft, Frau Gräfin, in Anspruch nehmen müssen.“

Die Dame war bei Nennung des Namens zusammengezuckt. Trotz ihrer großen Selbstbeherrschung konnte sie ihr tödtliches Erschrecken nicht ganz verbergen.

Leichenblau, die Augen weit geöffnet, hielt sie die Lehne ihres Stuhles krampfhaft umfaßt; einige Minuten vergingen, ehe sie sich soweit gefaßt hatte, um ihrem deutlichen Erschrecken eine möglichst harmlose Deutung zu geben.

Sich gewaltiam aufraffend, meinte sie leise: „Bedenken Sie, Doktor, mein Alleinsein mit Clemence. Sie kennen die Ansichten meines Gemahls. Was wird er dazu sagen, wenn ich während seiner Abwesenheit einen fremden Mann hier dulde. O — ist es nicht möglich, den Baron, wie nannten Sie ihn doch? — wenigstens ins Dorf, zu Ihnen, lieber Doktor, zu schicken? Alle Dienstleistungen sollen meine Leute.“

Der alte Arzt warf einen recht unwilliger Blick auf die schöne, vornehme Dame, als er sie kopfschüttelnd unterbrach.

„Wenn es sich um ein Menschenleben handelt, Gnä-

dige, dann müssen alle anderen Bedenken in den Hintergrund treten. Uebrigens glaube ich nicht, daß die Besuche des Herrn Grafen, wie sein Vorurtheil gegen fremde Reisende, die die Schönheit des Schlosses und dessen anmuthige Lage hierhergelockt, auch auf einen vom Blitz getroffenen, todtkranken Mann erstrecken. Ueberlassen Sie mir die Verantwortung, Frau Gräfin, ich stehe für die Verzeihung Ihres Herrn Gemahls.“

Mit sichtbarer Anstrengung erhob sich die Dame von ihrem Plaze.

„So werde ich die nöthigen Anordnungen für den Kranken treffen,“ sagte sie matt und dem Arzte zunickend, verließ sie das Zimmer.

Dr. Meusner sah ihr mit einem fragenden Ausdruck in dem alten, aber noch immer hübschen und frischen Gesichte nach; dann wandte er sich an Clemence, die lautlos der Unterredung ihrer Mutter mit dem Arzte zugehört hatte und ihr die Hand reichend, meinte er zutraulich: „Komteschen, wenn es irgend angeht, besümmern Sie sich ein Wenig um den Kranken. — Die Mama hat ja ganz recht, die Situation ist unangenehm, — aber du lieber Gott, der arme Mensch ist doch erst recht übel daran. Ist Ihnen übrigens einmal der Name Ergau vorgekommen? er schien der gnädigen Frau Mama nicht angenehm zu klingen?“

Clemence blickte überrascht zu ihm auf; ihre Lippen schüttelnd, meinte sie: „Nicht der Name, Doktor, — sondern der ganze Mensch ist Mama nicht angenehm. Sie kennen ja Mama's Unnahbarkeit und, wie streng sie Alles von uns fern zu halten sucht, was nicht ganz zu uns paßt. O, das Vornehmsein ist oft recht lästig,“ fügte sie mit einem komischen Seufzer hinzu, „und ich wäre froh, wenn mir nicht ewig das „noblesse oblige“ in den Ohren klänge. Die menschlichsten natürliehen Regungen des Herzens werden damit unterdrückt und ich

raths und Verleitung von deutschen Unteroffizieren zur Verletzung des Dienstgeheimnisses zu achtjährigem Zuchthaus verurtheilt; Knipper wurde freigesprochen. Nach den öffentlich verkündeten Urtheilsgründen hielt sich Janssen vom Jahre 1878 bis zum Jahre 1882 als General-Agent des französischen Kriegsministeriums in Köln auf, um die militärischen Geheimnisse Deutschlands auszukundschaften. Derselbe verschaffte sich für 80 Mk. vom Unteroffizier Meyer (Deut.) eine Abschrift der Mobilmachungs-Instruktion des 8. Armee-corps und bestimmte durch ein Geschenk von 500 Mark den Sergeanten Schneider (Düsseldorf) die Beilagen der Mobilmachungs-Instruktion des 7. Armee-corps während der Abwesenheit des Divisions-Generals aus den Schränken zu entweihen. Janssen lieferte die hierzu nachgemachten Schlüssel. Die Unter-Agenten Janssens, welche sich in Wesel, Kolberg, Koblenz und München aufhielten, waren beauftragt, die Festungspläne und Mobilmachungspläne des 5. und 11. Armee-corps und des bayrischen Heeres zu verschaffen. Der Agent Banasse theilte der Berliner Polizei die Umtriebe Janssens mit, welcher darauf der Berliner Polizei die Namen seiner Helfer, die falschen Schlüssel und andere Beweismittel für 1200 Francs selber offerirte.

Als im Reichstage über Dr. Schwening verhandelt wurde, fiel die große Zahl von Damen auf den Tribünen auf, von vornehmen Damen und bekannten Erscheinungen der Berliner Gesellschaft, die mit Operngütern von ungewöhnlicher Größe bewaffnet stundenlang ausharrten. Merkwürdig, daß das zarte Geschlecht so große Wißbegier für die Frage entwickelte, ob das Haus das Gehalt für eine Stelle ablehnen könne, weil ihm die dafür ernannte Persönlichkeit nicht zusagte. Oder sollten die Damen geglaubt haben, es würde etwas anderes zur Sprache kommen? Die Hauptperion suchten sie mit ihren Krimstechern vergebens und vom Münchener Friedhof wurde gar nicht gesprochen. Dr. Hänel, Birchow und Stern wurden daher nicht interessant, sondern sehr trocken und viel zu sachlich zurückhaltend befunden.

Auf der Chaussee in der Nähe von Metz sahen zwei Gensdarmen eine verschleierte Dame einherpilgern, deren Bewegungen ihnen sehr unweiblich vorkamen, sodaß sie sich veranlaßt fühlten, sich dem Wesen zu nähern. An ihre Seite gelangt, drängte sich ihnen ein gewisser Argwohn so stark auf, daß sie die „Dame“ aufforderten, den Schleier zu lüften. Was kam zum Vorschein? Ein martialisches Gesicht mit Schnurrbart und alsbald entdeckte der scharfe Blick der Geißeswächter unter dem Mantel des Verkleideten eine Uniform. Es war ein Soldat der Mejer Garnison, der auf diesem noch ziemlich ungewöhnlichen Wege zu desertiren versucht hatte.

In München ist der General v. Dietl gestorben, einer der Tapfersten und Tüchtigsten im Kriege von 1870. Ein jahrelanges qualvolles Leiden hat ihn überwältigt, daß er sich selbst den Tod gab.

Königin Victoria kommt mit ihrer Tochter Beatrice Ende März oder am 1. April wiederum nach Darmstadt zum Besuch. Man muß sich fast wundern darüber. In Berlin hat sie doch auch eine Tochter.

Kaiserin Eugenie, die schon manchen Sturz erlebt hat, wurde neulich bei einer Spazierfahrt aus dem Wagen geschleudert. Ihre Pferde waren durchgegangen;

das eine rannte sich die Deichsel eines entgegenkommenden Wagens in die Brust und stürzte todt nieder.

General Wolsey hat die hinterlassenen Papiere des von Gladstone im Stich gelassenen unglücklichen Gordon der englischen Regierung übersandt. Die Familie Gordons will sie heraushaben, bekommt sie aber nicht; denn — wer schneidet sich gern die Nase aus dem eigenen Gesicht?

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 14. März 1885.

Zur Reichstagswahl. Die Schlacht ist beendet. Es ist keinem Zweifel mehr unterworfen, daß auch dieses Mal das Glück den Freisinnigen gelächelt, die noch ausstehenden Nachrichten werden an dem Schlussergebnis nichts ändern. Mit einem winzigen Plus von etwa 200 Stimmen über die absolute Majorität ist die sog. Freisinnige Partei, hoffentlich zum letzten Male, Sieger geblieben. — Nach der Versammlung im Grauen Hof, woselbst die Nationalliberalen vollste Gelegenheit hatten, ihre Gegner und die Kampfweise derselben kennen aber nicht achten zu lernen, war für dieses Mal die Aussicht auf Sieg vernichtet. Gegen eine derartig fanatische, verheßte Partei war ein jedes vernünftiges Wort umsonst gesprochen. Es muß abgewartet werden, bis der Rausch verfliegen, die Besonnenheit im gegnerischen Lager Einzug gehalten. Soll man sich wundern, so kann es nur darüber sein, daß der Sieg der Freisinnigen über alle Maßen unbedeutend ist. Man faselte von einer Majorität, die nach Tausenden von Stimmen zählen würde. Unmöglich war dieses Ereigniß freilich nicht, denn die Freisinnigen hatten ihren besten, tüchtigsten, populärsten Mann dem nationalliberalen Kandidaten gegenüber gestellt, und doch ein solcher unbedeutender Sieg! Das bedeutet in der That einen glänzenden moralischen Sieg der Nationalliberalen. Die Partei ist gekräftigt und mit vollen Ehren aus dem Kampfe hervorgegangen. Von diesem Gefühl war jeder Teilnehmer am Parteifeste in der Union am Abend der Wahl sichtlich erfüllt. Es war ein herrliches, erhebendes Fest, welches die Parteigenossen bis in später Stunde einmüthig versammelt hielt und sie zu neuem Kampfe für die nationale Sache, welcher der endliche Sieg nicht fehlen kann, begeisterte. Die herrlichen Reden des Vorsitzenden der Partei, Oberkammerrathes Rüdiger, sowie der Herren Dr. Kamp, Johannis, Barsz etc. fanden lebhaftesten Wiederhall in den Herzen aller Anwesenden. Donnerähnlicher Beifall durchbrauste besonders den Saal, als der heldenmüthige Kämpfer für die nationale Sache, Herr Dr. Kamp, das Wort ergriff, und sein Glas unterem erhabenen Kaiser weihete. — Welch greller Contrast zwischen diesem erhebenden, begeisternden Feste und der zügellosen Siegesfreude im gegnerischen Lager! Ein Mitglied der nationalliberalen Partei, welches in der Union anwesend war und auf seinem Gange den Ausbruch trunkenen Siegesjubels im gegnerischen Lager gehört hatte, verglich die beiden Versammlungen in zutreffender Weise mit einer deutschen Armee, welche sich nach verlorenem Gefechte begeistert um ihrer Fahne und ihre Führer sammelt, des folgenden Sieges gewiß und einer französischen Truppe, welche der augenblickliche

Sieg übermüthig, zügellos gemacht, deren Schicksal sich daher rasch erfüllen wird. In diesem Sinne wollen auch wir den Ausgang der Wahlkampf begrüßen!

Die Reichstags-Wahl vom 12. März hat folgendes Resultat geliefert:

Fortmann. Propping. Schwarz. Wilde.

St. Oldenburg:				
Wahlbezirk I.	281	177	3	
" II.	209	222	9	1
" III.	223	195	5	
" IV.	180	194	5	
" V.	165	285	5	
" VI.	126	267	8	
Eversten	65	207	8	
Bloherfelde	46	86		
Ofen	64	29		
Eghorn	72	158	1	
Dhmstede	100	169	2	
Osternburg	223	516	8	
Hatten	66	164		
Holle	111	34		
Rastede	167	152		
Hahn	23	249		
Wardenburg	166	118		
Wieselfede	33	188		
Gem. Jade	70	276		
Gem. Schweiburg	22	125		
Summa	2412	3811	55	1
Fürst. Lüneburg	1554	882	527	
Fürst. Birkenfeld*)	1670	2339		51
Bis jetzt Summa	5636	7032	582	52

*) Bis jetzt von 31 Wahlbezirken, von 21 Wahlbezirken steht das Resultat noch aus.

Die Verkehrs-Einnahmen der Oldenburgischen Eisenbahn (excl. Oldenburg = Wilhelmshaven) betragen nach vorläufiger Ermittlung: im Februar 1885 239 825 Mk., im Februar 1884 236 838 Mk., Mehreinnahme 1885 3 087 Mk. Vom 1. Januar bis ultimo Februar 1885 473 508 Mk., Februar 1884 474 931 Mk., Mindereinnahme 1885 1 223 Mk. Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinnahmt: im Februar 1885 44 890 Mk., im Februar 1884 45 053 Mk., Mindereinnahme 1885 163 Mk. Vom 1. Januar bis ultimo Februar 1885 87 193 Mk., Februar 1884 88 065 Mk., Mindereinnahme 1885 872 Mk.

Das Großherzogliche Theater bringt morgen, Sonntag, den 15. d. Mts., *Siflands Jäger* zur Aufführung, welche just vor hundert Jahren am gleichen Tage zum ersten Male auf dem Nationaltheater in Mannheim öffentlich dargestellt wurden, nachdem sie schon am 9. desselben Monats auf dem Fürstlich Leiningenschen Liebhabertheater gleichfalls unter des Dichters Leitung und Mitwirkung gespielt worden waren.

Die Vorbereitungen zu den *Faustaufführungen* im Großherzoglichen Theater schreiten rüstig vorwärts. Auch die Gesangsproben haben nunmehr be-

glaube, was andern Erdenkindern gut und vernünftig erscheint, wird uns zum Vergehen gestempelt. Denken Sie, Doktor, Mama hat mir gezürnt, daß ich dem Fremden zu Hilfe geeilt, als ich von seinem Unfall gehört und doch war dies so natürlich, — ja selbstverständlich, da wir Mama nicht stören durften. Bei einem Gewitter will sie stets allein sein, während ich mich dabei so fürchte; wie verschieden sind doch wir Beide."

Der alte Herr strich liebevoll über das Lockenhaar der jungen Dame; seine Augen hingen zärtlich an dem holden Gesichtchen, das sich in kindlicher Harmlosigkeit zu ihm neigte.

"Ja, das weiß Gott, daß Sie Beide verschieden sind," lachte er leise auf. "Die Frau Gräfin, eine vollendete Weltkugel, und Sie, ein liebes, herziges Kind, das noch nichts von den Stürmen des Lebens kennt und die Menschen liebt, ohne darüber nachzugrübeln, ob sie es auch verdienen. Kommen Sie, ich wünsche, Sie könnten so bleiben, wie Sie sind und hätten nicht nötig die Welt mit ihren Schattenseiten kennen zu lernen. Aber meine Zeit ist gemessen; noch einen Blick will ich auf den Kranken werfen und dann heißt es weiter ziehen."

Er drückte die kleine dargebotene Hand der jungen Dame herzlich, nickte ihr freundlich zu und verließ das Zimmer, um sich zu dem Patienten zu begeben.

Gleich darauf huschte auch Clemence die Treppe hinauf und mit ängstlichem Gesichtsausdruck lehnte sie das Ohr an die Thür, die zu dem Fremdenzimmer führte, in welchem Baron Ergau auf einem Ruhebett ausgestreckt dalag.

Als sie nach einer kleinen Weile schüchtern, schon, als könne man sie bei einer verbotenen Handlung ertappen, die Treppe wieder hinabschlüpfte und in ihrem Zimmer verschwand, lag die innigste Theilnahme in ihrem

feuchtschimmernden Augen, ein leiser Seufzer hob den jungfräulichen Busen.

Im Boudoir der Gräfin aber lag die Besizerin des feenhaft ausgestatteten Gemachs, ein Raub der wildesten und schmerzlichsten Gedanken, die Hände vor das bleiche Antlitz geschlagen, auf der Ditomane.

Einzelne, abgeriffene Worte drangen über die Lippen und von Zeit zu Zeit preßte sie die Hände gegen das pochende Herz, als könne sie dadurch den Sturm beschwichtigen, den ein Wort, ein Name in ihr angefacht.

Niemand hätte in der wild erregten Frau die stolze, unabhängige Gräfin Möllinghaus erkannt, die im alltäglichen Leben niemals jene vornehme Haltung verlor, die den Damen der Aristokratie halb angeboren, halb anerzogen ist; die als ein Muster eleganter Formen, untadelhafter Sitte galt, und deren Leben so ruhig, so glücklich, so ganz in den geebneten Bahnen dahinfloß, daß es sich ganz von selbst verstand, sie immer und immer wieder so zu finden, wenn man sie verlassen hatte.

Ruhig, kalt, abgemessen, dabei von jener huldvollen Herablassung, die ebenso oft verlegt, als beglückt, je nach der Natur Desjenigen, dem sie zu Theil wird, war Gräfin Theodore von Möllinghaus der Typus einer vornehmen Dame, die durch ihre klassische Schönheit, durch die hervorragende Stellung und den Reichtum ihres Gemachs, durch eine ungewöhnliche Bildung ihre soziale Stellung ausfüllte und in ihrem Kreise als eine Ausnahme ihres Geschlechtes galt, die man bewundern und verehren mußte.

Mehr geehrt und gefürchtet, als geliebt, war Gräfin Theodore der Mittelpunkt, um den sich Alles im Hause und in der Gesellschaft drehte, nach der sich Alles modelte, und die schöne, allerdings recht hochmüthige Frau, der Alle und Alles huldigte, galt auch für die glücklichste,

denn sie verstand es meisterhaft, jede Seelenregung in sich zu verschließen, der Welt stets ein zufriedenes Gesicht zu zeigen und weder ihr Gemüth noch ihre drei Kinder ahnten etwas von den Stürmen, die in dem Herzen der Gräfin tobten; sie wußte nicht, daß die kühle Atmosphäre, die sie um sich verbreitete, ein Erzeugniß unterdrückter Schmerzen war, daß auch sie ein Solgatha hatte und der Aufbietung aller geistigen und physischen Kräfte bedurfte, um die äußere Ruhe und Gleichgültigkeit zu bewahren, die ihr inneres Leben und Leiden vor den Augen der Welt verhüllte.

Auch heute gewann die Gräfin die nötige Kraft, sich aufzuraffen; nach einer kurzen halben Stunde schritt sie schon wieder gemessen, wie immer, die Marmorstufen hinauf, die in die Fremdenzimmer führten; wenige Minuten blieb sie hochaufatmend vor der hohen Eichentür, die die Gastzimmer von den übrigen Gemächern schied, stehen — dann aber drückte sie leise das Schloß auf und mit einem sonderbaren Blicke überflog sie den bequem und elegant eingerichteten Raum, in dessen Mitte das Ruhebett stand, auf dem der Verunglückte, den Kopf mit feuchten Tüchern umhüllt, die Augen geschlossen, dalag.

Der Diener des Kranken erhob sich bei dem behutsamen Eintritt der Dame; ihrem Wink gehorchend, schwieg er aber, obgleich sich sein Mund schon zum Sprechen geöffnet hatte.

Rasch hatte sie sich dem Lager genähert; ihre Blicke streiften unruhig den Patienten und mit einem hörbaren Seufzer wurzelten sie immer fester an den schönen, geisthaft bleichen Zügen des Fremden.

(Fortsetzung folgt.)

gonnen. Eine nicht unbedeutliche Zahl von Dilettanten hat sich in dankenswerther Weise betheiligt.

Verzeichniß der bei dem **Schwurgerichte zu Oldenburg** vom 16 bis 21. März 1885 zur Aburtheilung kommenden Verbrechensfälle:

1. Montag, den 16. März, Vormittags 10 Uhr: Untersuchungssache wider Anna Caroline Kieselhorst geb. Lehmann, Ehefrau des Formers Wilhelm Louis Karl Kieselhorst, wegen Versuch des Verbrechens gegen § 212 des Strafgesetzbuchs und Betrugs. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Caesjar.

2. Montag, den 16. März, Nachmittags 3 Uhr: U.-S. wider den Arbeiter Johann Friedrich Meiners aus Bokel wegen Meineid und Unterschlagung. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Dr. Bargmann.

3. Dienstag, den 17. März, Vormittags 10 Uhr: U.-S. wider den Landarbeiter Heinrich August Krieger aus Hollwege wegen Meineid. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Krahnstöver.

4. Dienstag, den 17. März, Nachmittags 5 Uhr: U.-S. wider den Posthülfsboten Clemens Vulpow aus Lohne wegen Verbrechens gegen die §§ 350, 351 des Strafgesetzbuchs. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Müller.

5. Mittwoch, den 18. März, Vormittags 10 Uhr: U.-S. wider den Arbeiter Friedrich Deßmann aus Adelheide wegen Brandstiftung. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Carstens.

6. Mittwoch, den 18. März, Nachmittags 5 Uhr: U.-S. wider den Postagenten Garret Diederich Dupré aus Waddewarden wegen Verbrechen gegen die §§ 350, 351 des Strafgesetzbuchs. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Krahnstöver.

7. Donnerstag, den 19. März, Vormittags 10 Uhr: U.-S. wider den Schuhmacher Heinrich Friedrich Bohrborg aus Northem wegen Brandstiftung. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Hoffmann.

8. Freitag, den 20. März, Vormittags 10 Uhr: U.-S. wider Johanne Elise Henriette Corßen aus Elsfleth, wohnhaft gewesen in Oldenburg, wegen Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung und Todtschlagversuchs. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Dr. Hoyer.

9. Sonnabend, den 21. März, Vormittags 10 Uhr: U.-S. wider den Schuhmacher Johannes Carl Tiege aus Wilhelmshaven wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Becker.

Wir machen speziell darauf aufmerksam, daß die **Schwurgerichtsverhandlung** wider Johanne Elise Henriette Corßen, die bekannte Revolver-Dame, am nächsten Freitag, den 20. d. Mts., stattfindet. Ohne Zweifel wird dieser Fall viel Publikum anziehen, so daß es gerathen erscheinen dürfte, sich rechtzeitig im Gerichtsgebäude einzustellen, um Platz zu finden.

Dem Vernehmen nach werden gerichtsseitig alle möglichen Anstrengungen gemacht, die bekannte **Meineids Affaire** noch vor das in nächster Woche versammelte Schwurgericht zur Aburtheilung zu bringen, um die betreffenden Personen nicht bis zum nächsten, erst in etwa 4 Monaten wieder zusammentretenden Schwurgericht in Untersuchungshaft behalten zu müssen. Jedoch steht darüber noch nichts fest.

In welcher unerhörten Weise **Wahlen gemacht** werden, das haben einzelne Agitatoren der sog. freisinnigen Partei gelegentlich der letzten hier stattgefundenen Reichstagswahl zur Genüge bewiesen. Lug und Trug wurden nicht gescheut, „um Stimmen zu fangen“. Das Schlimmste freilich, was an einzelnen Stellen vorgekommen, ist, daß ein Agitator sich nicht scheute, an die Wähler, um dieselben für seine Partei zu gewinnen, Branntwein zu spendiren. Nehliches ist wohl noch nicht vorgekommen. Der Schnaps ist es also mit gewesen, welcher den Gegnern den Sieg erringen half. Gönnen wir ihnen diesen Sieg, der bei allen Wohlbedenkenden nichts weiter bedeutet, als eine große moralische Niederlage.

Am 25. d. Mts. findet im „Grauen Hof“ ein großes **Dilettanten-Concert** statt, veranstaltet von angesehenen Einwohnern unserer Stadt. Der Ertrag ist für die Kinder der Bewahranstalt bestimmt. Wir kommen auf das viel versprechende Unternehmen zurück.

Herr **Löpfen**, langjähriger Direktor der hiesigen Wapz-Spinnerei, ist aus seiner Stellung ausgeschieden. Derselbe wird nach Burgsteinfurt übersiedeln und daselbst eine gleiche Stellung übernehmen.

Großherzogliches Theater.

Selten hat sich in letzter Zeit eine Novität bei uns einer so freundlichen Aufnahme zu erfreuen gehabt, wie das amnuthige Iaktige Niedereispiel von Resmüller, betitelt „Die wilde Toni“, welches am Dienstag Abend zur ersten Darstellung gelangte. Das allerliebste Genrebild, welchem ein Dorf im bayrischen Hochwalde als Hintergrund dient, zeigt uns in überraschend ähnlichen Zügen ein Stück des idyllischen Lebens dieser uns bereits aus so manchen Dorfgeschichten be-

kannten biederer, heißblütigen Gebirgsbewohner. Ganz vorzüglich namentlich sind gezeichnet die Heldin des Stückes (wenn der Ausdruck in diesem Falle auch nicht ganz zutreffend sein möchte) sowie der Jäger Ignaz. Ein gleiches Lob wie dem Dichter gebührt dem Componisten Resmüller. Die Musik fällt angenehm ins Ohr.

Die Darstellung war vorzüglich und enthusiastisch. Das Publikum derart, daß die Darsteller zum Schluß 2 Mal stürmisch gerufen wurden, bei uns bekanntlich eine seltene Auszeichnung.

In erster Linie ist zu nennen Fr. Wisthaler (Toni), die nicht nur durch den Wohlklang ihrer Stimme entzückte, sondern die nicht unbedeutenden Anforderungen, die die Rolle an die Schauspielerin stellt, glänzend erfüllte. In gleich ausgezeichnete Weise vertrat Herr Krähl (Ignaz) seine höchst originelle Rolle. Das ungemein Gemüthvolle der Rolle, der köstliche Humor kam durch Herrn Krähl vorzüglich zur Geltung. Als Dritter im Bunde ist Herr Schumacher (Seff) zu nennen. Er war vortrefflich disponirt und blieb auch als Schauspieler seiner Rolle nichts schuldig.

Die Rolle der Marie Werner ist vom Dichter allerdings nicht ganz glaubhaft gezeichnet. Die Städterin kann einen Vergleich mit dem Dorfstrifolium nicht vertragen. Fr. Bernack unterzog sich ihrer Aufgabe mit großem Geschick und lieferte aufs Neue den Beweis tüchtiger Fortschritte in ihrer künstlerischen Laufbahn.

Die zweite Gabe des Abends, das musikalische Duobilet „Der reisende Student“, konnte trotz aller vortrefflicher Darstellung, um welche sich in erster Linie Herr Droescher (Wilhelm Mauser) höchst verdient machte, keinen vollen Erfolg erzielen. Das Stück ist entschieden veraltet, manche Witze denn doch gar zu harmlos und bei den Haaren herbeigezogen. Die Herren Eichholz (Jacob), Schumacher (Brandheim), Seydelmann (Tollberg), die Damen Wisthaler (Hannchen), Dietrich (Margarethe) bildeten ein vortreffliches Ensemble.

Als 11. Abonnements-Vorstellung für Auswärtige ging am Mittwoch Nachmittag die sehr beliebte Posse „Ehrliche Arbeit“ in Scene. Das Haus war mittelmäßig besetzt. Auch in diesem Stücke verdient die Darstellung entschiedene Anerkennung. Eine prächtige Leistung gab Herr Eichholz als „August Schulze“. Von den Couplet-Einlagen zündete das bereits populär gewordene „Lat den Sieder rieten“ riesig. Herr Droescher war ein vortrefflicher „Bohnmuth“. Entschieden Lob verdient Herr Schumacher (Kalau) sowohl in gesanglicher Beziehung, wie als Darsteller. Eine köstliche, originelle Leistung bot Herr Herold (August Henke). Die höchst sympathische Rolle des Fabrikanten v. Goldammer gab Herr Krähl in vortrefflicher Weise. Trotz hochgradiger Indisposition vertrat Fr. Wisthaler (Margarethe) ihre Rolle mit bestem Geschick. Wenn wir von einigen unreinen Intonationen absehen, verdient auch Fr. Kennitzel (Vottchen) durchaus Anerkennung. Das große Duett mit Kalau gelang recht gut. Schließlich nennen wir noch die Damen Weinert (Lydia) und Frau Lanz (Frau v. Schminkwitz) mit voller Anerkennung. Der Souffleur machte sich während der ganzen Vorstellung sehr bemerkbar.

Vom Welttheater.

Von den Höhen des Gebirges ist der König von Bayern in die Tiefe gestiegen und hat auf der Insel Herrenchiem-See ein **Riesenschloß** gebaut, das Versailles in die Schranken sordert. Die Porzellangeräthe zur Ausstattung sind in Meißn bestellt und kosten 250 000 Mark. Das kostbarste Stück ist der Kronleuchter, aber auch der Waschtisch und die Wascheräthe sind so theuer, daß man sich gar nicht zu waschen getraut aus Angst, etwas zu zerbrechen, was so und so viele Tausende kostet.

Wenn **Abvater Abraham** sich in die **Sagar** verliebt hat, so darf sich Niemand darüber wundern. Man sehe nur ihr Bild von R. Eichl in Nr. 2275 der Leipziger Illustrirten Zeitung.

Ein armer **Arbeiter** in Pesth fand eine Brieftasche mit 120 000 Gulden und lieferte sie der Polizei ab. Fürst Esterhazy hatte sie verloren. Nächstens melden wir, wie sich Esterhazy revanchirt hat.

Ein **grauenhafter Zwischenfall** ereignete sich dieser Tage bei einem Begräbniß in Mühlhausen (Thüringen). Im Augenblicke, als der Sarg in die Gruft hinabgelassen werden sollte, glitt einer der Leichenträger aus und fiel kopfüber in das offene Grab. Der Sarg stürzte nach und hierbei sprang der Deckel auf, sodaß die Leiche wieder zum Vorschein kam. Der ins Grab gefallene Leichenträger wurde glücklicherweise vom herabstürzenden Sarge nicht getroffen.

In St. Goar hat am 3. ds. Frau Anna Maria Caspary, die noch geistig frisch ist und leichte Hausarbeit zu verrichten vermag, ihr **101. Lebensjahr**

angetreten. Ihre Nachkommenschaft besteht aus 47 Personen.

Das Wintersemester 1884—1885 zeigt auf den **deutschen Universitäten** gegen 1836 einen Zuwachs von über 10 000 Studirenden. Davon kommen auf die evangelische Theologie 1010, auf Jura 1272, auf die Medicin 4663 und auf die übrigen Fächer (Philosophen) 9259. Dies bedeutet für die Theologen einen Zuwachs von 25, für die Juristen etwa 30, für die Mediciner dagegen annähernd 300 und für die Philosophen gar um fast 300 Procent.

Geschichts-Kalender.

- 15. März Julius Caesar ermordet im Jahre 44 v. Chr. Paul Heyse zu Berlin geb. 1830. Cherubini † zu Paris 1842.
- 16. März. Friedrich Wilhelm III., König von Preußen, erklärt Frankreich den Krieg 1813. Victor v. Scheffel geb. 1826.
- 17. März. Gutzkow zu Berlin geb. 1811. Errichtung der preussischen Landwehr 1813. Seydelmann, berühmter deutscher Schauspieler † zu Berlin 1843.

Kirchennachricht.

- Lambertikirche.**
Sonntag, den 15. März:
1. Hauptgottesdienst (8^{1/2} Uhr): Pastor Williams.
2. Hauptgottesdienst (10^{1/2} Uhr): Pastor Roth.
- Garnisonkirche.**
Sonntag, den 15. März 1885:
10 Uhr Gottesdienst: Divisionspfarrer Dr. Brandt.
- Katholische Kirche.**
Sonntag, den 15. März:
Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr
- Osternburger Kirche.**
Am Sonntag, den 15. März:
Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Vultmann.
- Methodistenkirche.**
Sonntag, den 15. März 1885
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr):
Prediger Priklaff.
- Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.**
Sonntag, den 15. März:
Gottesdienst Morgens 10 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 15. März. 91. Abonnem.-Vorst.: **Die Jäger.**
Ein ländliches Sittengemälde in 5 Akten von W. A. Jffland.
(Erste öffentliche Aufführung in Mannheim, den 15. März 1785.)

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 14. März 1885.		gelauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	104,10	104,65
4 1/2%	Oldenburgische Consoles	103	104
	Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% 558er.)		
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Jewersche Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Bareler Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Dammer Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Wildeshauer Anleihe (Stücke a Mk. 100.—)	100,25	—
4 1/2%	Brauer Sielachs-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Obersteiner Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	101,50	102,50
4 1/2%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	102,20	102,75
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	149,60	150,60
4 1/2%	Entin-Rübecker Prior.-Obligationen	101	—
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	97,40	97,95
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	103,70	104,25
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	103,70	—
5 1/2%	Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	97,10	97,65
	und darüber		
5 1/2%	do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	97,20	97,90
5 1/2%	Russische Anleihe von 1884	94,35	94,90
4 1/2%	Salzkammergut-Prioritäten, garantirt	96,80	97,35
4 1/2%	Halberstadt-Wantenburger Prioritäten	99,60	100,15
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1878.	96,95	97,50
	(Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Verk. 1/4% 558)		
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bant.	100	101
4 1/2%	Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bant	98,50	99,05
4 1/2%	do. Preuss. Bod. Credit	99,45	100
5 1/2%	Borussia-Prioritäten	100,25	—
4 1/2%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	99,20	99,75
	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—
	[Bollgez. Actie a 300 Mk. 4 1/2% v. 1. Jan. 1885]		
	Oldenburgische Landesbank-Actien	142	—
	(4 1/2% Einzahlung und 5 1/2% Zinsen vom 31. Dec. 1884.)		
	Oldenburger Eisenbahn-Actien (Augusthebn)	—	87
	(4 1/2% Zins vom 1. Juli 1884.)		
	Oldenb. Portug. Dampfschiff-Nhed.-Actien.	—	118,50
	(4 1/2% Zins v. 1. Januar 1885.)		
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.		
	Stück ohne Zinsen in Markt		
	Wesphel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	169,10	69,90
	„ „ London „ „ 1 Pfr. „ „	20,46	20,56
	„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,19	4,24
	Holländ. „ Banknoten für 10 Gld.	16,90	—

Anzeigen.

Rossfleisch

empfehlst Joh. Hötting.

Zwei Vorlesungen
von
Dr. Otto Devrient
über
Goethe's Faust
und seine Vorgänger.

(Mysterium, Volksstück, Puppenpiel u. s. w.)
als Vorbereitung zu den nach Ostern an hiesiger
Bühne stattfindenden Faustaufführungen
Mittwoch, den 18. und Donnerstag,
den 19. d. Mts. in der Aula des
Gymnasiums.

Billets für beide Vorlesungen zusammen zu 2
Mark, für jede Einzelvorlesung 1 Mark 50 Pf. —
Schülerbillets für jede Einzelvorlesung 50 Pf. sind in
der F. Schmidt'schen Buchhandlung (Segellen) und
an der Abendkasse zu haben.

Da ich in Folge Einstellung des Be-
triebes der Pferdebahn meine Stellung
als Verwalter derselben aufgeben mußte, habe ich mich
hieselbst als Rechnungsführer und Mandatar
niedergelassen.

Ich übernehme die Vertretung bei den Großher-
zoglichen Amtsgerichten, Anfertigung von Con-
tracten z., Abhaltung von Verkäufen und Ver-
heuerungen und bitte, indem ich prompte und reelle
Ausführung der mir übergebenen Aufträge verspreche,
um geneigten Zuspruch.

Gleichzeitig eröffnete ich ein Stellenvermit-
telungsbureau und Nachweisungsbureau und
halte mich auch hierin bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll
C. Ehlers, Nadorsterstr. 24.

Hierdurch empfehle ich mich den geehrten Damen
von Oldenburg und Umgegend zur Anfertigung von
Damen- und Kinder-Garderobe,
als: Kleider, Jaquets, Regenmäntel und
Paletots.

Auch können junge Damen, die das Schnittzeich-
nen erlernen wollen, sich bei mir bis zum 10. d. M.
melden

Hochachtungsvoll
Wilhelmine Feick,
Wodstraße 8.

Oldenburger Schützenhof.

Sonntag, den 15. März:

Grosses Concert,

ausgeführt von der Infanterie-Capelle unter persön-
licher Leitung des Königl. Musikdir. Herrn Hüttner.
Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **Seinr. Habel.**

Club „Hilgesdor.“

Sonntag den 15. März:

Grosser

Gesellschaftabend

im Saale des Herrn

H. B. Hinrichs, (Nelkenstraße 23)

„Oldenburger Hof“

mit reichhaltigem Programm.

Cassenöffnung 7 Uhr Anfang 7 1/2 Uhr.

Nichtmitglieder haben gegen ein Eintrittsgeld von
0,30 Mk. Zutritt und sind hiermit freundlichst einge-
laden. Der Vorstand.

Drielaker Sängerbund
des Glashüttenwerks.

Sonntag, den 15. März:

Gesellschaftabend

im Schützenhof zur Wunderburg
mit reichhaltig gewähltem Programm.

Nichtmitglieder sind freundlichst eingeladen.

Cassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Entree 30 Pf.

Der Vorstand.

Tüchtige Agenten werden an allen Plätzen gegen hohe Provision angestellt.

Extra feine Vanille-Block-Chocolade

in bekannter Qualität pro Pfund 1 Mark, 4 Pfund für 3 Mark 80 Pf.

Extra feine Cacao-Masse

pro Pfund 2 Mark,

Extra feines holländisches entöltes Cacaopulver

garantirt rein, lose, nicht in Dosen, pro Pfund 2 Mark 40 Pf.

In Folge größerer Abschlässe bin ich in der Lage, trotz der steigenden Cacaopreise eine
solche ausgezeichnete Waare zu obigem Preise liefern zu können.

F. Bernutz, Gaststr. 21.

Oldenburg. **H. Hitzegrad, Wilhelmshaven.**
En gros & en detail.

Mein diesjähriger

„Großer Ausverkauf“

bietet Gelegenheit zu äußerst billigen Einkäufen in

**Kurzwaaren aller Art, Woll- und Weißwaaren,
Weiß- und Buntstickereien.**

Corsetts, Sonnenschirme sowie Regenschirme von 1 Mk. an.

Bremer Lebensversicherungs-Bank.

Dieselbe schließt Versicherungen auf den Erlebens- und Todesfall, Rentenver-
sicherungen unter Gewährung hoher Renten, Braut- Aussteuer- sowie Militair-
dienstversicherungen für Knaben unter 12 Jahren, Capital zahlbar bei der Ein-
stellung als Soldat, zu sehr niedrigen Prämien.

Franz Kandelhardt, Hauptagent.
Schüttingstrasse 9.

A. Sieker,

F. Kühle Nachfolger, Oldenburg, Kurwickstr. 1,
empfehlen sein

Herren-Garderobe-Geschäft

angelegentlichst. **Ganze Anzüge, Rock, Hose und Weste, ganz etwas Gutes, nur reine Wolle, liefer**
schon zum Preise von 45 Mark; dieselben in allerfeinster Qualität bis zum Preise von 75 Mark. —
Alles unter Garantie des guten Eigens und bester Stoffe.

Die Färberei und Druckerei

von **J. M. Janssen in Oldenburg,**

am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und
echt gefärbt werden.

Specialität: Färberei für Damast, Plüsch, Nips, Jute und sonstige Möbelstoffe, sowie für
seidene, wollene und halbwollene Kleider in bewährt echten Farben.

Färberei für Wollgarne, Strick- und Stickgarne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben,
besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines **Marineblau, echt Indigo-**
blau (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

Färberei aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.
Färberei für Wollfäden, Baumwollenzeuge, Leinwand, Fünfschaft, sowie für Baumwollen-
garne, Heeden- und Leinengarne, s. g. **Bürdengarne** in sehr echten Farben.

Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.

Druckerei für Oldenburger Hausmacherleinen und Baumwollenzeuge, mit echt
Indigo blauer Grundfarbe.

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

Die Dampf-Caffee-Brennerei

von **Gustav Schmidt,**

Nadorsterstrasse N. 2 empfiehlt Nadorsterstrasse Nr. 2
ihre vorzüglich **gebrannten Caffees** per Pfund 80, 90, 100, 120, 140 und 160
Pfg. Sämtliche Caffees werden auf meinem Patent-Brenner täglich frisch gebrannt.